

Andreas Linfert, Die antiken Skulpturen des Musée Municipal von Château-Gontier. Monumenta Artis Romanae, Band 19. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1992. 75 Seiten mit 3 Abbildungen, 68 Tafeln mit 304 Abbildungen.

Dem Verf. ist mit der Vorlage dieses Museumskataloges eine wahre Überraschung gelungen. Wie er im Vorwort des Bandes selbst bemerkt, handelte es sich beim Besuch des Provinzmuseums von Château-Gontier, einem Landstädtchen an der Mayenne, um eine Zufallsentdeckung. Dort hatte Aristide-Pierre Bouillet-

Lacroix (1805–1848), eine lokale Größe, Italienreisender und Freund des Malers J. A. D. Ingres während dessen römischer Zeit als Direktor der École de Rome, eine beachtliche Sammlung zusammengetragen. Damit ist auch die Verbindung der Stücke dieses ungewöhnlichen Provinzmuseums zu Rom hergestellt. Obgleich keine detaillierte Herkunft der Inventare auszumachen ist – in das bereits 1868, nach der Schenkung an die Stadt begründete Museum gelangten auch noch Vasen der ehem. Slg. Campana –, bleibt der römische Kunstmarkt vor ca. 1840 für die Skulpturen und Relieffragmente der einzig denkbare Umkreis. Direkte Anpassungen von Einzelstücken etwa an römische Museumsbestände und damit ein indirekter Hinweis auf deren Herkunft gelingen jedoch nicht. Der Verf. hat mit einem Register der wichtigsten Vergleichstücke in archäologischen Sammlungen (S. 71–74) jedoch bewiesen, daß er diesem Suchweg penibel gefolgt ist; doch davon an späterer Stelle.

Der Katalog umfaßt 140 Inventare, darunter Werke der römischen Idealplastik (Nr. 1–14), Porträts (15–23), Marmorurnen (Nr. 24–26), Sarkophagfragmente (Nr. 27–122) und Einzelstücke dekorativer Reliefs (Nr. 123–140). Das im Vorwort wiedergegebene Urteil von Jean Charbonneaux, es handle sich um das viert- oder fünftwichtigste Museum Frankreichs mit antiken Skulpturen nicht lokaler Herkunft, wirkt natürlich relativ, muß doch tatsächlich alles in Frankreich an den Pariser Sammlungen gemessen werden. Zudem stellt sich die Frage an die französische Forschung, warum das Museum derart in Vergessenheit geraten konnte. Doch das kann nicht das Problem sein angesichts dieser hervorragenden Vorlage des Kataloges, der, um es auf den Punkt zu bringen, einige wirkliche Neuentdeckungen birgt, im Gros der – zudem stark fragmentierten – Reliefs jedoch nur für Spezialisten Anregendes bieten dürfte. Der Dank gilt daher zunächst einmal dem Autor, der die Chance, unbekanntes Skulpturen der Fachwelt vorzustellen, beherzt ergriffen hat und dies, wie angesichts der vielfältigen Publikationen des Verf. zur antiken Plastik nicht anders zu erwarten, auf adäquate Weise.

Es empfiehlt sich, auf ausgewählte Skulpturen des Museums auch in dieser Besprechung aufmerksam zu machen, um so dem Leitfaden des Kataloges zu folgen. Zu den herausragenden idealplastischen Werken zählen m. E. (Nr. 2) eine Replik der sog. Nemesis-Gortyn (neuerdings: L. GUERRINI, *Annuaire Scuola Arch. Atene* 46, 1988, 113 ff.), die auf strengklassische Vorbildstufen zurückgreift (vgl. Peplophorentypus Frankfurt–Berlin: R. TÖLLE-KASTENBEIN, *Frühklassische Peplosfiguren*. *Ant. Plastik* 20 [1986] 67 ff.), und (Nr. 8) eine Hygieia 'Broadlands' (vgl. R. KABUS-JAHN, *Studien zu Frauenfiguren des 4. Jhs. v. Chr.* [1963] 45 f.). Für eine Jünglingsstatue (Nr. 5) mit begleitendem Knäblein und leider nicht zugehörigem Kopf findet Verf. zur gleichwohl mit Fragezeichen versehenen Deutung als Grabstatue; angesichts der Höhe der Statue von 90 cm sollte man vielleicht davon abgehen. Dionysisches ist durch eine rein dekorative Statue des Gottes (Nr. 6) und einen hingegen recht interessanten Satyrkopf (Nr. 4) vertreten; Beispiele von Gartenplastik wie Hermentköpfe und Tischfüße dürfen natürlich nicht fehlen, darunter ein erwähnenswerter Trapezophor mit Adler-Hase-Relief (Nr. 13).

Unter den Porträts taucht eine weitere Variante des 'Corbulo' (Nr. 16) auf, die die Problematik dieses Typus eher noch verstärkt (zusammenfassend: E. SIMON, *Augustus* [1986] 59; 238 f.). Verf. hat sicherlich recht, wenn er vorliegende Ausführung aufgrund des Stirnhaares nicht zu den engeren Repliken dieser umstrittenen spätrepublikanischen Persönlichkeit rechnet – eine Rückansicht des Kopfes fehlt übrigens bei den Tafeln –, der Verweis auf gleichfalls umstrittene Prinzenbildnisse (K. FITTSCHEN/P. ZANKER, *Katalog der röm. Porträts in den kapitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom* 1 [1985] Nr. 19; 21) führt jedoch nicht weiter. Es bleibt zu vermuten, daß die etwas trockene Variante dieses Kopfes mit störender Ergänzung der Nase Zugeständnisse an Zeitgesichter macht, was wiederum nahelegt, "daß es sich um ein claudisches Werk handelt, was einiges an Vereinfachung klären könnte" (S. 21). Wenn in der Porträtreihe nur Katalog Nr. 21 noch erwähnt wird, so wegen der herausragenden Qualität dieser bärtigen männlichen Büste. Ihre Datierung innerhalb des 3. nachchristlichen Jhs. wird sicher noch einige Diskussionen erfordern.

Eindeutig das Übergewicht in der Sammlung hat der Bereich der Grabkunst in Form z. T. stark bruchstückhafter Sarkophagreliefs, die aber ein interessantes Spektrum der Kategorien dieser Gattung ergeben. Es sei auch hier vorangestellt, daß der Katalogteil eine souveräne Zuordnung an Thema und Werkstättenfrage der Fragmente in Form gut gewählter Vergleichsbeispiele bietet. Zu den wichtigen Einzelstücken der Sammlung zählen (Nr. 65) das Fragment eines Musensarkophages, das in den Umkreis des Sarkophages Mattei gehört (zu Werkstättenfragen: V. STROCKA, *Arch. Anz.* 1971, bes. 82 ff.), ein (Nr. 68) einzelner Philosophenkopf, der Verwandtschaft zum Aciliasarkophag zeigt (G. KOCH/H. SICHTERMANN, *Röm. Sar-*

kophage [1982] 102 f.), und schließlich (Nr. 137) ein frühkaiserzeitlicher Greifenfries. Eine Aufzählung auch nur der wichtigsten Aspekte dieser Sammlung – die Palette ist tatsächlich beträchtlich – würde jedoch den Rahmen einer Rezension sprengen. Spätestens hier heißt es, den neuen Katalog selbst in die Hand zu nehmen.

Abschließend sei festgehalten, daß vorliegender Katalog vor allem aufgrund der Beschreibung der Denkmäler zu den vorbildlichen Beispielen seiner Art zählt. Die in rascher Folge erscheinende und drucktechnisch bestens ausgestattete Reihe der Monumenta Artis Romanae hat einen sinnvollen Band hinzuerhalten. Daß sich auch hier kleinere Druckfehler einschleichen, z. B. gleich die störende Datierung des Frontispizbildes, läßt sich offenbar nie ganz vermeiden.

Salzburg

Wolfgang Wohlmayr